

Von wegen anthrazit!

LUST ZU LESEN (1) Sebastian Hotz' hervorragender Roman „Mindset“

Thomas Kopenhagen

„Irgendwo auf ihrem Weg von den Bäumen in die Hütten und weiter, bis in viel zu teure Singleapartments, hat die Menschheit die Stille getötet. Irgendwann zwischen Erfindung der Dampfmaschine und dem ersten Download einer Meditations-App ist ein Grundrauschen entstanden, das erst verstummen wird, wenn die moderne Zivilisation eine verblässende Erinnerung ist.“

Maximilian Kracht ist dem Optimierungswahn US-amerikanischer Prägung auf den Leim gegangen. Demnach könnte das akkurate Bettmachen am Morgen „sogar eine Voraussetzung für dauerhaften Erfolg sein“. Der Gründer von „Krach Consulting“ und Schöpfer des „Genesis Ego“-Selbstoptimierungsprogramms glaubt an so käsig Sprüche. Also wird „Kante auf Kante, Ecke auf Ecke, dem Federbett“ mit fanatischem Eifer und „chirurgischer Präzision jeder Anschein von Wärme und Kuschlichkeit ausgetrieben“.

Mit Allerweltsweisheiten wie „Zeit ist Geld“ oder „wer rastet, rostet“ treibt sich der Protagonist im Roman „Mindset“ von Sebastian Hotz zu immer absurder anmutenden Höchstleistungen in Sachen Selbstverleugnung an. Ganz anders dagegen Yvonne, ganz ohne Nachname und ganz ohne Geschichte. Sie ist Rezeptionistin im „Holiday Inn Express Mülheim a. d. Ruhr“ – einfach nur eine weitere Umschreibung für die sprichwörtliche Hölle auf Erden. Genau dort klatscht der übertüchtige Maximilian wie aus dem Ei gepellt auf die weitgehend illusionslose Yasmin. Er gibt sich überheblich und wird übergriffig.



Foto: Max Sand

Mit grimmiger Ironie stellt Sebastian Hotz Fragen über Schein und Sein unserer Existenzen in Zeiten von Internet-Auftritten

Sie reagiert umso verärgerter, je professioneller sie gezwungen ist, den Anschein einer Fachkraft aufrechtzuerhalten.

Als Dritter im Bunde taucht auch noch Mirko Mihalic in dem Hotel auf. Er ist einer von Maximilians wenigen Anhängern und IT-Experte in irgendeiner mittelständischen Klitsche in Gütersloh. Er hat sich extra auf den Weg gemacht, um sein Idol leibhaftig in einem Seminar zu erleben, für das der Konferenzraum des Hotels angemietet wurde. Mirko ist ein Nerd „par excellence“. Außer am Computer herumaddeln hat er in seiner Freizeit nichts gestemmt und nach acht Jahren ist er im Betrieb noch immer der Neue.

Entsprechend groß sind seine Erwartungen, die Maximilian mit seinen „Genesis Ego“-Doktrin zur Umprogrammierung von Denkweisen befriedigen soll. Doch nichts ist, wie es scheint.

Verkrachte Existenzen

Vor dem Seminar hatte Maximilian eine ausgewachsene Angstattacke. Und auf dem Weg zum Auto, von Mirko in stiller Bewunderung verfolgt, kommt der nächste Panikschub – nur noch weg, nur noch nach Hause, nur noch ins akkurat gefaltete Bett und Decke über den Kopf. Die Krise trifft auf ein verzweifertes Subjekt, derweil Yasmin

in ihrem Rachedurst Mirko auffindig macht, um sozusagen über Bande gespielt doch noch an Maximilian heranzukommen. Der Hipster soll merken, wie es sich anfühlt, abhängig beschäftigt zu sein! Wenn dann alle drei in Mirkos Wohnung aneinandergeraten und so ganz unter sich einen Streit austragen, dem sie erfahrungsmäßig unmöglich gewachsen sein können, kommt der große Moment des Autors Sebastian Hotz – eben weil er ihn schlichtweg auslässt bzw. in der Retrospektion Revue passieren lässt. Das Konfrontative, die Sensationslust, auf die die Erzählung zusteuert, wird konterkariert mit einem Vorschlag zur Güte: Maximilian, Yasmin und

Mirko, das sind drei Perspektiven auf eine Realität, die derart bis zur Unkenntlichkeit verformt ist, dass es eigentlich nur noch um einen Neuanfang gehen kann. Alles zurück auf Los!

Mit grimmiger Ironie beschreibt Hotz eine Welt, grau in grau – wegen anthrazit! –, eben das, was übrig bleibt, wenn der Mensch mal durch ist mit allen Optimierungsmaßnahmen. Auch wenn man dem Roman manchmal den Entwurf am Reißbrett anzumerken meint, ist „Mindset“ nichtsdestotrotz hervorragend. Weil er die richtigen Fragen stellt, und zwar durchaus generationsübergreifend. Beispielsweise nach Schein und Sein unserer Existenzen in Zeiten von Internet-Auftritten, bei denen leichter als je zuvor aller Welt und sich selbst vorgemacht werden kann, wie unglaublich effektiv und grandios unser Leben doch ist.



„Mindset“

Von Sebastian Hotz
Verlag Kiepenheuer und Witsch, Köln 2023
288 S., 23,00 Euro
ISBN 978-3-462-00284-3

Glutrote Leidenschaften

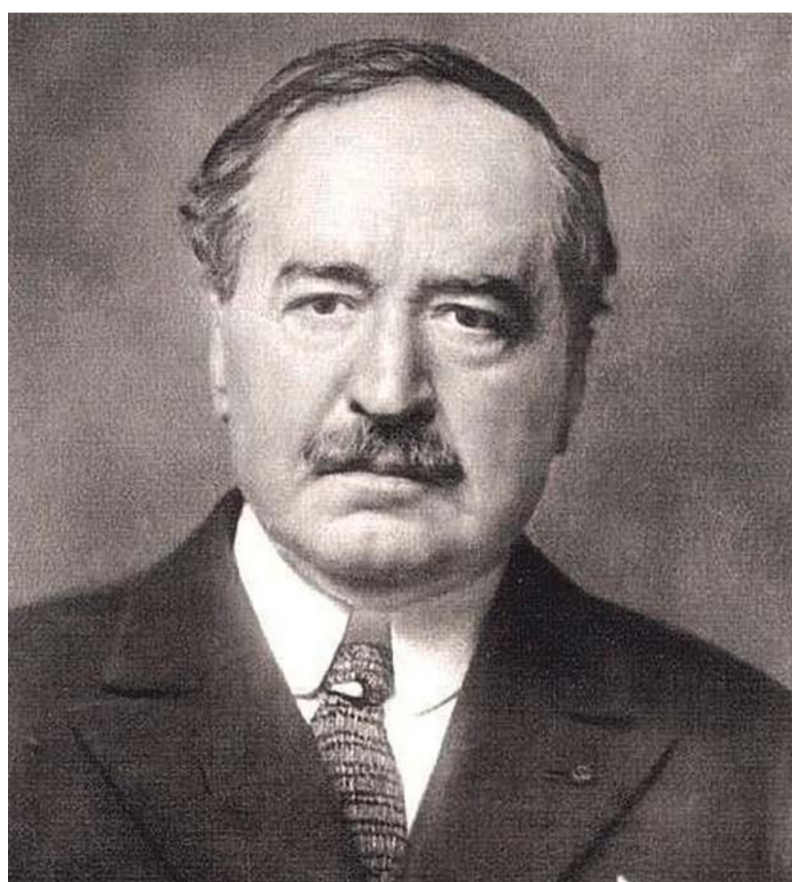
LUST ZU LESEN (2) „Sumpffieber“ von Vicente Blasco Ibáñez

In der Reihe „Vergessene Moderne“ hat der deutsche Mediathoughts-Verlag den Roman „Sumpffieber“ von Vicente Blasco Ibáñez (1867-1928) wiederveröffentlicht.

Vor genau hundert Jahren war dieser spanische Schriftsteller einer der meistgelesenen Autoren weltweit. Sein Kriegsroman „Die vier Reiter der Apokalypse“ aus dem Jahr 1914 wurde ein riesiger Erfolg, fünfzig Jahre lang rangierte dessen Verfilmung durch den Regisseur Rex Ingram 1921 unter den zehn größten Hits an der Kinokasse. „Sumpffieber“ erschien 1902 erstmals unter dem Titel „Cañas y Barro“, und man kann anhand dieser Arbeit gut nachvollziehen, weshalb Blasco Ibáñez, wie der naturalistische Erzählstil insgesamt, dem er literarisch zugeordnet wird, seit den 1930ern aus der Mode kam.

Der Armut entfliehen

Erzählt wird die tragische Geschichte von Neleta und Tonet. Beide sind Angehörige der unterprivilegierten Schicht der Reisbauern in den Sumpfmarschen von Albufera. „Sumpffieber“ kann man deshalb als Ver-



Vicente Blasco Ibáñez (1867-1928)

such von Leuten lesen, die alles daran setzten, der angestammten Armut zu entfliehen. Während

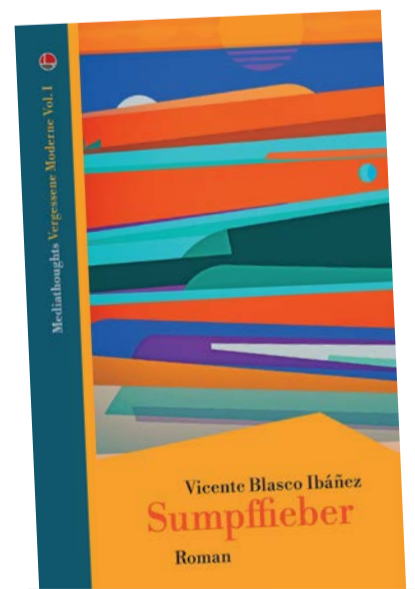
Tonet als Soldat sein Glück zu machen sucht, heiratet Neleta den reichsten Mann der Gegend.

Spätestens ab diesem Moment nehmen in dem Roman die melodramatischen Züge überhand. Und man mag heutzutage die Grausamkeit, mit der hier das Schicksal unweigerlich seinen Lauf nimmt, kaum noch ernst nehmen. Wobei der Sumpf von Albufera als Metapher sowohl für das Emporkommen wie für die Unentrinnbarkeit des Leids, das durch das Taktieren der Liebenden heraufbeschworen wird, von Blasco Ibáñez sehr eindrucksvoll in Szene gesetzt wird.

Noch immer werden in Spanien wie auch in Lateinamerika Geschichten, in denen sich die Gefühlswallungen geradezu auf türmen, sehr geschätzt. Und man kann sich „Sumpffieber“ sehr gut als Grundstock einer Telenovela vorstellen. Ernsthaft betrachtet zeigt der Roman vor allem aber, was durch die u.a. von Georg Lukács in den 1930ern angefachte Realismusdebatte an erzählerischen Formen aus dem literarischen Zentrum verdrängt wurde, um seitdem eine Art Schattenexistenz am Rande zu fristen. Man muss dem Mediathoughts-Verlag hoch anrechnen, dass „Sumpffieber“ in einer behutsam modernisierten Übersetzung veröffentlicht wurde. Denn dadurch ist es möglich,

Vicente Blasco Ibáñez' glutrote Schilderungen triebhafter Leidenschaften und Verstrickungen so zu rezipieren, dass wir uns vom seinerzeitigen Weltruhm dieses Autors deutlich mehr als nur eine vage Ahnung machen können.

(thk)



„Sumpffieber“

Von Vicente Blasco Ibáñez
Mediathoughts-Verlag,
Zürich 2023
300 S., 22,00 Euro
ISBN 978-3-947724-46-8